**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 81 (1987)
**Heft:** 7-8

**Rubrik:** Neue Wege vor 50 Jahren

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# VOR 50 JAHREN

**Antikommunismus und Profaschismus**

Die *Kommunismushetze* geht mit der Wirkung einer grossen Seuche weiter. Mit Vollkraft, unter skrupellosester Verwendung bewusster Lüge, wird sie von der römischen Kirche betrieben. Der Papst hat nichts Besseres zu tun gewusst (er weiss wohl wirklich nicht, was er tut), als von seinem Sterbebett aus eine Weihnachtsbotschaft des Kampfes gegen den Kommunismus auszusenden, in die er schüchtern auch ein Wort des Tadels gegen den Nationalsozialismus mischte. Ähnliches tut ein Hirtenbrief der deutschen Bischöfe. Man möchte sich gar zu gerne, um daraus Profit zu ziehen, in den Kreuzzug Hitlers gegen Moskau einschalten und zürnt darüber, dass dieses Angebot nicht Gehör findet ... Ich habe nur eine Erklärung: *Diese Angst der bürgerlichen Welt vor dem Kommunismusgespenst ist die Psychose einer Gesellschaft, die sich vom Untergang bedroht fühlt und die vor allem ein schlechtes Gewissen hat.* (S. 32/33)

Professor *Pierre Bovet* in Genf, der weltbekannte und über die ganze Welt hin mit Recht verehrte pädagogische Schriftsteller und Leiter des Instituts Rousseau, an Geist und Charakter einer unserer allerbesten Schweizer, darf in Lausanne nicht im Verein «Pour la défense de la culture», der kommunismusverdächtig ist, einen Vortrag halten. Dagegen schreitet der Bundesanwalt ein, wie man in St. Gallen einem Naziagenten das Auftreten verbieten will. Und ein Österreicher, *Franz Burri,* darf in Luzern ungestraft eine politische Korrespondenz herausgeben, die nationalsozialistische Propaganda treibt. Die «*Volksillustrierte*» wird verboten, weil sie zu einer Sammlung für Medikamente usw. zugunsten der spanischen Volksfronttruppen auffordert. (Das ist halt nicht Mottasche Neutralität!) Aber wenn zwölf deutsche Junkersflugzeuge über die Schweiz nach Spanien fliegen, zur Bekämpfung der dortigen Demokratie, dann schlafen Motta, Baumann und Stämpfli ruhig. 50 deutsche Eisenbahnwagen, offenbar mit Kriegsmaterial für Franco, fahren unbehelligt durch die gleiche Schweiz, welche Fremde aufhält, die zur Volksfront wollen. Minger, darauf aufmerksam gemacht, habe erklärt: «Warum uns die 5000 Fr. Einnahmen entgehen lassen?» Und von *Chippis* aus wird Deutschland mächtig an der Luftaufrüstung geholfen. (Durch Lieferung von Aluminium.) Die Gesellschaft wird von Professor Max Huber, dem neuen schweizerischen Kirchenvater (neben Barth und Brunner), präsidiert. (S. 142)

**Verteidigung der Demokratie**

Es ist die Klasse, welche die heutige Weltlage bestimmt, nicht die Nation ... Der Unterschied zwischen Faschismus (abgekürzt gesagt) und Demokratie geht *durch* die Völker, und darum findet die *Verteidigung* der Demokratie nicht an den Grenzen, sondern in den Grenzen statt. Nur kleinbürgerliche, verängstigte und auf leichten politischen Gewinn spekulierende Philister (die sich noch etwa schüchtern als Sozialisten ausgeben, wenn sie unter sich sind) können das übersehen. (S. 31)

Ich erkläre: Hätten wir an der Spitze der Schweiz eine ehrliche, wenn auch unvollkommene Demokratie, die im In- und Ausland ehrlich zur Verteidigung der Demokratie täte, was sie könnte, dann würde ich immer noch von der militärischen Landesverteidigung nichts erwarten, würde davor warnen, das *Vertrauen* auf sie zu setzen, aber ich würde mich dazu doch anders stellen als jetzt, achtungsvoller, mit Zutrauen, nicht zu ihrem Können zwar, aber zu ihrem Wol-

len. Wie froh wäre ich, das zu können! Aber ich kann es nicht, um der Wahrheit und um der Schweiz willen! *Die schweizerische Demokratie und Unabhängigkeit muss vor allem in der Schweiz selbst verteidigt werden* – das ist der Fundamentalgrundsatz aller ernsthaften Arbeit an der Rettung der Schweiz. Bevor diese Wendung eintritt, sind wir in äusserster Lebensgefahr.
(S. 188)

**Mottas Verrat**

Ausgerechnet auf den Weihnachtsabend liess Herr Motta, der vorbildliche Christ, das Schweizervolk und die Welt wissen, *dass die Schweiz* von Herzen, nicht bloss de facto, sondern de jure, durch den Mund Mottas *Ja sage zu einem der schlimmsten Verbrechen,* welche die Geschichte kennt: *dem an Abessinien verübten weltpolitischen Raubmord* mit allem, was dazu gehört. Es hiesse die Leser beleidigen, wenn ich weitläufig auseinandersetzte, was das bedeutet: dass es einen vielfachen *Verrat* bedeutet, einen Verrat am Völkerbund, der noch keinen Beschluss über dieses Problem gefasst hat, dessen Sitz die Schweiz und dessen Mitglied Abessinien noch ist, einen Verrat an Europa, das die Folgen des an Abessinien begangenen Verbrechens zu tragen haben wird, einen Verrat an der Christenheit, die dadurch geschändet, an Christus, dem dadurch ins Gesicht geschlagen worden ist, einen Verrat an der Menschheit, deren heiligste Gefühle und Ordnungen durch den abessinischen Frevel verhöhnt worden sind, einen Verrat vor allem auch an der Schweiz, deren Lebensrecht und Existenz allein auf jener Ordnung übernationalen Rechtes beruht, die sein oberster Beamter in seinem Namen mit Füssen tritt. Das Schlimmste aber all dieses Schlimmen ist, dass dadurch die Blutschuld an Abessinien mit besonderer Schwere auch auf uns gewälzt wird, die wir sie als Völkerrecht erklären. Wer an eine sittliche Weltordnung oder gar an ein Gericht Gottes glaubt, weiss, was das für unser Volk bedeutet ... Eine Initiative auf *Abberufung des Bundesrates,* mit spezieller Abzielung auch auf Motta, muss so rasch als möglich ins Volk geworfen werden. Ich wiederhole, was ich schon vor einiger Zeit an dieser Stelle erklärt habe: *Motta muss weg, oder er wird unser Verderben.*
(S. 40/41)

**Lausanner Ehrendoktor für Mussolini**

*Die Universität Lausanne will* auf das vierhundertjährige Jubiläum ihrer Gründung nach Antrag ihrer Rechtsfakultät (der wohl, wie üblich, einstimmig erfolgen musste) *Mussolini den Ehrendoktor verleihen.* So hat es die Presse gemeldet, wenn sie den Mut fand, dem Schweizervolk zu sagen, wie weit es mit ihm gekommen ist. Es ist eines der Ereignisse, von denen zunächst das Wort gilt: «Der Rest ist Schweigen.» Es tönt aus dieser Nachricht die Totenglocke der Schweiz. Einen der grössten Rechtsbrecher aller Zeiten, und zwar *allen* Rechtes, des öffentlichen wie des privaten, des Menschenrechtes wie des Völkerrechtes, ... diesen Mann des Blutes, der Gewalt, des Frevels gegen Gott und Menschen, diesen Verächter und Verhöhner der Demokratie – den ernennt ausgerechnet eine Rechtsfakultät der «demokratischen» Schweiz zum Ehrendoktor des Rechtes! ... Die Bibel hat dafür folgendes Wort: «Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die Finsternis in Licht und Licht zu Finsternis verwandeln, die bitter süss und süss bitter machen» (Jes 5,20). (S. 137/138)

**Zur Einweihung des Zürcher Waldmann-Denkmals**

Als vor Jahren der Plan auftauchte, ein neues Waldmann-Denkmal zu schaffen, da hat der bekannte Historiker *Wilhelm Oechsli* darüber ein Gutachten abgegeben, das zeigte, wie es sich mit Waldmann verhalte, und das Denkmal unterblieb. Dass es jetzt gekommen ist, bezeichnet den Umschwung der Zeiten – zum Schlimmen! Da haben wir ja *in Erz gegossen den Geist,* der diese Kreise, die *der neuen Bourgeoisie,* der die Mehrzahl der Intellektuellen angeschlossen ist. beseelt. Dieser nackte Kerl mit der geschwungenen Streitaxt auf dem Schlachtross, das ist der rechte *Junker,* der diese Leute (zu der leider auch Künstler zu gehören scheinen) selbst gerne sein möchten. Waldmann war ein Söldnerführer, für jeden käuflich, der ihn bezahlen wollte. Im Privatleben ein Schlemmer und Hurer. Alles andere als ein Demokrat. Kaufte er sich doch mit

dem so edel verdienten Gelde eine Herrschaft zusammen und legte sich so einen Adel zu – ganz nach dem stillen Ideal der Leute, die ihm nun das Denkmal errichtet haben ... Die Schweiz wird an dem Tage gerettet sein, wo eine Generation dasteht, die dieses Denkmal in einen Schuppen stellt. (S. 190/191)

**Guernica**

Also werden systematisch ganze Städte zerstört, und geht man dabei auch systematisch vor: zuerst Bomben, um in der Bevölkerung Panik hervorzurufen, dann Bomben auf die Zufluchtsräume, dann Beschiessung der ins Freie Flüchtenden mit Maschinengewehren. Warum denn nicht? So will es ja die deutsche Kriegswissenschaft! Wenn im dreissigjährigen Kriege die entmenschte Soldateska auf eine eroberte Stadt losgelassen wurde, plünderte, brannte, mordete, Frauen und Mädchen schändete, Unsagbares verübte, so waren es Teufel. Aber sie hatten wenigstens doch auch kämpfen, ihr Leben einsetzen müssen, und sie blieben als Teufel noch in der *Nähe* des Menschen. Jetzt macht man es wissenschaftlich, aus sicherer Höhe, mit der Maschine – und erholt sich dann im Bordell! (Die letzte Bemerkung bezieht sich auf das Tagebuch eines gefangenen deutschen Fliegers.) Es ist das letzte Wort einer Entwicklung von Gott und Mensch weg über Wissenschaft und Technik zum Moloch und zu Satan hin. Es ist aber der Weg, den man überall geht. Und mit Recht hat man auch hervorgehoben, dass sich in Guernica (und Durango) der *Charakter des kommenden Krieges* enthüllt habe. Spanien soll ja auch eine Art Generalprobe im Kleinen für diesen sein. Das ist also der Luftkrieg der Zukunft...

Ich habe die aufs sicherste bezeugten Photographien dieser Zerstörungen und Metzeleien mit eigenen Augen gesehen und ebenso der Bundesanwalt Stämpfli! Darum hat er zu verhindern gesucht, dass sie in der Schweiz bekannt würden, dafür aber Propaganda der Francisten von der denkbar schändlichsten Art ruhig erlaubt. (S. 220/221)

**Der Sturz Léon Blums in Frankreich**

Diese «goldene» oder auch «schwarze» Internationale, die bekanntlich sehr viel stärker und sehr viel internationaler ist als die «rote», hat auch den Sturz Blums herbeigeführt. Das konnte, wer Augen hatte, lange genug beobachten. Auch in der *Schweiz* ... Die Rütli-Schweiz erweist sich als besonders bereitwilliges Organ für die Aufnahme der geflüchteten Gelder des neuen Feudalismus der «200 Familien» Frankreichs. Und daran ist ja Blum vor allem gestürzt. Ein Drittel des französischen Kapitals hatte sich dem Lande entzogen – sicher nach einem Plan. Wieder zeigt sich: Kein Sozialismus oder Halbsozialismus wird in einem Lande Bestand haben, wenn er nicht eine Hand hat, die fest genug ist, diese *Zwingburg des internationalen Finanzkapitals* wenigstens im eigenen Lande zu zerbrechen. *Das* ist – auf *dieser* Linie – der Feind.

(S. 328)

**Ragaz wird bespitzelt und schreibt der Zürcher Polizeidirektion**

Geehrtester Herr Regierungsrat!

Der Unterzeichnete sieht sich veranlasst, ihnen folgende Mitteilung zu machen: Fräulein ..., die bis vor kurzem bei uns als Dienstmädchen arbeitete und nun in Zollikon angestellt ist, teilt uns mit, dass sie gestern von einem Agenten der Kantonspolizei über meine Person unter dem Siegel des Geheimnisses (das sie aber mit Recht als für sich selbst nicht verpflichtend betrachtet) ausgefragt worden sei. Der Agent wollte besonders über meinen Briefwechsel Bescheid wissen. Es war ihm bekannt, dass gelegentlich Briefe, die für mich bestimmt waren, an ihre Adresse geschickt worden seien. Er wollte aber auch über meine Korrespondenz überhaupt genauere Auskunft, besonders über die von ihm vorausgesetzte mit Russland, aber auch über die mit Italien und Frankreich, dazu über meine hier im Heim von «Arbeit und Bildung» gehaltenen Vorträge, meine häufigen Reisen nach Deutschland und vielleicht noch Anderes ...

Sie erklären, dass wer eine Deckadresse verwende, darauf gefasst sein müsste, dass die Polizei ihn zu überwachen beginne – und zu bespitzeln, wie ich mit Rücksicht auf den konkreten Fall, um den es sich handelt, hinzufüge. Nun weiss erstens jedermann, dass heute sehr viele Schweizer eine Deckadresse benützen, wenn sie mit Angehörigen von Diktaturstaaten verkeh-

ren, für welche die Korrespondenz mit bestimmten Personen, erklärten und bekannten Gegnern jener politischen Systeme, schwere Schädigungen jeder Art, unter Umständen das Konzentrationslager bedeuten könnte. Die Deckadresse soll also den Schreiber des Briefes schützen, nicht den Empfänger. Da Sie das ohne Zweifel auch wissen, muss ich in dem Vorgehen gerade gegen mich etwas Besonderes erblicken: nämlich die Überwachung eines Mannes, der dem heute herrschenden politischen System nicht genehm ist. Aber ich muss zum zweiten sehr energisch feststellen,dass es die Polizei nicht im geringsten etwas angeht, ob ich für meine Korrespondenz gelegentlich eine Deckadresse benütze oder nicht ... (S. 215/216)

---

*Willy Spieler*

# Zeichen der Zeit

## Der Schweizerische Arbeiterbund (1887–1920) – ein vergessenes Jubiläum

Während die offizielle Konkordanz-Schweiz zur Zeit das Hohelied auf das 50 Jahre (zu) alte «Friedensabkommen» zwischen Arbeit und Kapital in der Maschinen- und Metallindustrie anstimmt, ist von einem andern, immerhin 100 Jahre zurückliegenden «Friedensabkommen» *innerhalb* der Arbeiterbewegung nie die Rede. Gewiss nicht mit Absicht, denn die Organisation, die damals gegründet wurde, existiert schon lange nicht mehr. Sie ist auch ohne Wirkung geblieben. Sonst hätte sich die Arbeiterbewegung nie in «freie» und «christliche» Gewerkschaften spalten lassen.

Das Jubiläum, das wir nicht feiern dürfen, gilt dem Schweizerischen Arbeiterbund, der am 11. April 1887, einem Ostersonntag, gegründet wurde. Ich möchte aus seiner Geschichte erzählen, weil sie noch immer aktuell ist, ein «Zeichen der Zeit» aus dem letzten Jahrhundert, das an den «Christlichnationalen-Gewerkschaftsbund» (CNG) und den «Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB) appelliert, ihre historische Spaltung wenigstens schrittweise zu überwinden. Denn auch dies wurde kürzlich bekannt: dass der SGB das «permanente Koordinationsgremium aller Arbeitnehmerorganisationen» ablehnt, das ihm der CNG-Kongress von Sitten im Oktober 1985 vorgeschlagen hat, und stattdessen für «Vereinheitlichungen auf Dach- und Verbandsebene» eintritt, «mit Freiräumen für die historisch-weltanschaulichen Ausgangspunkte».[1]

### Ein früher Weg zur Einheitsgewerkschaft

Die Gründung des Schweizerischen Arbeiterbundes war bereits der zweite derartige Versuch, die verschiedenen Arbeiterorganisationen ungeachtet ihrer religiösen und ideologischen Lagerbindung auf eine institutionalisierte Zusammenarbeit zu verpflichten. Der erste oder *alte Arbeiterbund* datiert aus dem Jahr 1873, er ging jedoch schon 1880 «an der Zwiespältigkeit seines Wesens zugrunde», wie der Historiker Hans Farner schreibt.[2] Dass es sich um eine wesentliche Zwiespältigkeit handeln müsste, wann immer ein Dachverband versuchen wollte, die Klasseninteressen der Arbeiter losgelöst von der Lagerzugehörigkeit seiner Mit-